

Peter Hallama: Nationale Helden und jüdische Opfer. Tschechische Repräsentationen des Holocaust. (Schnittstellen, Bd. 1.) Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 2015. 368 S., Ill. ISBN 978-3-525-30073-2. (€ 64,99.)

Das vorliegende Buch von Peter Hallama ist im Kontext der tschechischen Historiografie und bohemistischen Forschung einzigartig. Der Autor konstatiert zu Recht, dass „trotz der seit Jahren weltweit eine Konjunktur erlebenden Memory Studies [...] bislang kaum Arbeiten zur tschechischen Erinnerungskultur erschienen“ seien (S. 27). Es geht in dem Buch nicht nur – wie der Titel ankündigt – um eine Analyse der Repräsentation des Holocaust im tschechischen Raum, sondern H. ist gleichzeitig auch bestrebt, „mehrerheitsgesellschaftliche Phänomene in den Blick zu nehmen“ (S. 10). Die Analyse der Repräsentationen des Holocaust ist ein Instrument, mit dem der Zustand und die Veränderung des gesellschaftlichen Bewusstseins in den böhmischen Ländern in der zweiten Hälfte des 20. Jh. untersucht werden können.

Leicht abweichend von der vom Autor vorgenommenen Gliederung sollte man das Buch in drei Abschnitte einteilen: Der erste, einleitende Teil, in den neben der „Einleitung“ auch Kap. 1.1 gehört, formuliert die Ziele der Arbeit, macht mit den methodologischen Ansätzen vertraut und identifiziert die entscheidenden Probleme. Dabei konzentriert sich H. auf vier Zeitabschnitte: die Nachkriegsjahre und die Anfänge des kommunistischen Regimes; die ausgehenden 1950er und die 1960er Jahre; die sog. „Normalisierung“ in den 1970er und 1980er Jahren; die Zeit nach der Samtenen Revolution im November 1989. In der methodologischen Verankerung seiner Arbeit stellt der Autor seine theoretische Erudition unter Beweis; hier fließen mannigfaltige Zugänge und Konzeptionen der Kulturwissenschaften und Erinnerungsforschung ineinander. Ebenso vielfältig sind auch die Quellen, mit denen H. arbeitet und die in ihrer Breite und bezüglich der Genres vor allem in ihrer Vielfalt beeindruckend sind. Dazu gehören schriftliche Quellen offiziellen Charakters, Presse und Periodika, Fachstudien, Unterlagen aus Ämtern und Behörden, Memoirenliteratur und belletristische Werke; auch Filme, Fernsehdokumentationen, Denkmäler, Museen oder Gedenkfeierlichkeiten werden nicht außer Acht gelassen.

H.s grundlegende These ist von den ersten einführenden Seiten des Buches an klar: Das Thema „Holocaust“ wurde im tschechischen Raum lange Zeit marginalisiert. Die Sicht auf den Zweiten Weltkrieg war von ideologischen Interpretationen dominiert, die den Nationalsozialismus als imperialistische Bewegung darstellten, deren Ziel es gewesen sei, den osteuropäischen Raum zu beherrschen; diese Interpretation wurde um eine nationale Argumentation ergänzt, die in der Okkupation der böhmischen Länder den Höhepunkt des Jahrtausende alten tschechisch-deutschen Antagonismus sah. Im Rahmen einer nationalistischen, heroisierenden Interpretation, die sich auf den Widerstand der Tschechen und ihre Leidensgeschichte konzentriert, wurde der Holocaust H. zufolge im tschechischen Raum lange nicht als spezifisches Phänomen begriffen; die Tschechen erachteten für gewöhnlich die antisemitische Politik als Teilaspekt der Germanisierung des osteuropäischen Raums. Im Rahmen dieser diskursiven Praktiken wurde der Holocaust bagatellisiert und der Antisemitismus als solcher „externalisiert“, also als Erscheinung begriffen, die der tschechischen Geschichte fremd sei. Für einen wichtigen und signifikanten Aspekt hält der Vf. die Verwendung bestimmter Begriffe (wie z. B. „Rassismus“, „Genozid“ oder „Endlösung“), denen er sich in Kap. 1.1 mit der vielsagenden Überschrift „Die Macht der Benennung“ widmet.

Den grundlegendsten und aufschlussreichsten Teil des Buches stellt wohl der mittlere dar, den die Kap. 1.2 und 2.1 bilden; beide befassen sich mit einem spezifischen Aspekt. Kap. 1.2 behandelt Theresienstadt, für Tschechen und Juden eine der zwei wichtigsten Stätten des Gedenkens an die Okkupation. Es bietet im Grunde eine zuverlässige Dokumentation des Nachdenkens über Theresienstadt wie auch der Institutionalisierung dieser Gedenkstätte und zeigt, dass es erst durch die Liberalisierung der 1960er Jahre und später dann durch die Wende von 1989 möglich wurde, den Holocaust als spezifisches Phänomen zu greifen. Dasselbe gilt für die in Kap. 2.1 behandelte Problematik, dessen Überschrift

„Die ermordeten Juden: Opfer – Märtyrer – Helden“ am stärksten mit dem Buchtitel korrespondiert. Unmittelbar nach dem Krieg betrachtete man die Juden vorwiegend als Opfer zweiten Ranges, deren angebliche Passivität in Kontrast zu den Aktivitäten des antifaschistischen Abwehrkampfes gestellt wurde. Auch hinsichtlich der Bewertung der Opfer erweist sich die Wende von den 1950er zu den 1960er Jahren als Zäsur, weil man in dieser Zeit die hierarchisierende Unterscheidung zwischen Opfern und Helden zu problematisieren begann. Zu diesem Prozess trugen vor allem Kunstwerke bei, in erster Linie Filme und belletristische Werke, auf deren Analyse dieses Kapitel beruht. Die meiste Aufmerksamkeit widmet der Autor dem Film *Daleká cesta* (Der weite Weg) von Alfréd Radok und der Novelle *Život s hvězdou* (Leben mit dem Stern) von Jiří Weil. Hier figurieren aber auch Werke weiterer Autoren, wie etwa Jan Otčenášek, Arnošt Lustig, Josef Škvorecký und Milan Kundera. Somit bestätigt auch H.s Buch, wie wesentlich die künstlerische Produktion der 1960er Jahre für die Herausbildung einer alternativen Betrachtung der Vergangenheit und Gegenwart der tschechischen Gesellschaft gewesen ist. Gerade in diesem Kapitel gelingt es dem Autor, eines der Hauptziele seiner Arbeit zu erreichen, nämlich den „Meistererzählungen“ über den Zweiten Weltkrieg Ansichten „von unten“ zur Seite zu stellen – also aus der Perspektive der Opfer, aus der Perspektive der individuellen Erfahrungen der handelnden und betroffenen Personen.

Die Reflexion des Holocaust wurde im tschechischen Raum durch eine nach dem Zweiten Weltkrieg immer stärker aufkommende nationalistische Welle erschwert, wie H. im dritten Hauptteil (Kap. 2.2 und 3) zeigt. Die gezielt antideutsche und antikapitalistische Stimmung dieser Zeit richtete sich auch gegen die Juden, die im tschechischen Raum traditionellerweise mit dem Deutschtum in Verbindung gebracht und darüber hinaus als Symbol für das internationale Finanzkapital angesehen wurden. Das letzte Kapitel nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als es nicht thematisch, sondern chronologisch gegliedert ist. Der Vf. richtet darin seine Aufmerksamkeit auf die letzten drei Jahrzehnte des 20. Jh.; er beschreibt vor allem die Debatten unter Fachleuten und deren Beharren auf nationalen Interpretationen, weist aber auch auf die Offenheit der Diskussion im Dissidentenmilieu und auf den Pluralismus der Meinungen nach 1989 hin.

Es bleibt die Frage, was diese Erkenntnisse eigentlich über die Tschechoslowakei nach dem Krieg aussagen oder vielmehr über den tschechischen Raum, auf den sich der Autor hier konzentriert. Vor allem wäre von Interesse, ob die Banalisierung bzw. Marginalisierung des Holocaust im Diskurs über den Zweiten Weltkrieg für den tschechischen Raum typisch und einzigartig war oder ob es in anderen europäischen Kontexten Entsprechungen gab; ein Vergleich mit weiteren Ländern wäre daher von großem Nutzen. Ebenso wenig geht aus dem Buch hervor, wie weit der gesellschaftliche Diskurs über den Holocaust von der kommunistischen Staatspropaganda beeinflusst wurde; es scheint, dass H. in dieser Frage eher eine kontinuierliche Entwicklung annimmt, die schon vor dem Februar 1948 eingesetzt habe. Dabei verzerrte das kommunistische Regime das Bild vom tschechoslowakischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus zu seinen Gunsten, ganz abgesehen davon, dass zahlreiche heimische Widerstandskämpfer sowie Soldaten, die an der Seite der Alliierten gekämpft hatten, nach 1948 verfolgt wurden. Auch diese Zusammenhänge erwähnt H. nur am Rande. Dies mindert jedoch in keiner Weise den Wert des Buches: Es überzeugt und inspiriert durch seine Gründlichkeit, durch die Arbeit mit verschiedenen Arten von Quellen und durch einfühlsame Interpretationen. Damit weist es eine Reihe von Voraussetzungen auf, die es zu einer Referenzstudie für die Analyse der Erinnerungskultur im tschechischen Raum machen könnten.